Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 50

Artikel: Mein Nachruhm

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mein Nachruhm.

Mich reizet nicht des Ruhmes Schall, Der aus Posaumen tont, Den jeder leise Wiederhall Im stillen Thal verhöhnt. Ein Ruhm, der wie der Sturmwind braust, Ist auch ein Sturm, der bald versaust.

Mich reizet nur der Silberton, Der unbelauschet klingt Und meiner Muse schönsten Lohn, Den Dank des Herzens singt, Die Thräne, die dem Aug' entsießt Und mich mit Bruderliebe grüßt.

Schön ists, von Allen anerkannt, Sich allgeliebt zu sehn; Doch schöner noch, auch ungenannt, Wohlthätig fest zu stehn. Verdienst ist meines Stolzes Neid Und ben Verdienst Unsichtbarkeit.

Der Jäger und die Wachtel.

Ein Jäger, der mit suffen Griffen Den Wachteln lange Zeit gepfiffen, Fieng endlich eine. Guter Mann, (Hub sie vertraut zum Jäger an,) Ich weiß es wohl, an mir allein Kann dir nicht viel gelegen senn. Doch willst du mir das Leben schenken, So wirst du noch an mich gedenken! Du sollst durch meine seltnen Gaben Traun! Wachteln genug zu fangen haben. Ich will sie selbst ins Ret dir fuhren, And du brauchst nur es zuzuschnüren = En, (sprach der Jäger voller Hohn) Weißt du auch wohl der Falschheit Lohn? Da du selbst Freunde willst verrathen? So will ich auch zuerst dich braten?